

# *Ihre Lebenserwartung?*

*Stichwort vom 17./18. November 2007*

## **I. Erwartungen der Menschen**

*„Manchmal in den dunklen Nächten, wenn es still wird in mir, frag ich mich, wohin wir treiben: Was wird kommen? Was wird bleiben? Soll das alles sein?“*

Haben Sie sich auch schon so gefragt wie der Autor des Liedes, Jörg Streng, dessen nachdenkliche Fragen wir vor der Szene gehört haben?

Was haben wir zu erwarten vom Leben?

Die Zahl der Jahre, die ein Mensch zu erwarten hat, steigt seit ein paar Jahrzehnten kontinuierlich an, aber geht es darum? Ist Lebenserwartung eine Frage von möglichst vielen Jahren? Für die Versicherungsmathematiker und für das statistische Bundesamt vielleicht. Aber für uns?

Was ist Ihre Lebenserwartung?

Für die einen ist Lebenserwartung **Leistungserwartung**. Du musst was bringen, du musst es zu was bringen. Zum eigenen Haus, zu einem Titel. Das wird bereits auf die Kinder übertragen. Beim Schulanfang im September bekamen manche ABC-Schützen ein T-Shirt übergezogen auf dem stand: „ABI 2019“. Da werden Kinder sofort in eine Leistungserwartung gepresst: Wir erwarten von dir, dass du mal Abitur machst und zwar pünktlich in 12 Jahren.

Für andere ist Lebenserwartung **Luxuserwartung**. Hauptsache, du kannst Dir was leisten! Aktuelle Mode, repräsentatives Haus, exklusiven Urlaub, neueste Kommunikationstechnik, standesgemäßes Auto, versteht sich von selbst.

Bei einer anonymen Umfrage, die ich in meinen 8. und 9. Klassen im Gymnasium gemacht habe, gingen die Vorstellungen der 14/15jährigen überwiegend in diese Richtung. Sie erwarten von ihrem Leben: Gutes Abi, Studium, guten Job, Familie, gute Freunde, langes Leben, Gesundheit, schöne Reisen, viel Freizeit und eine hohe Rente.

Einzige Ausnahme war eine Stimme, die darüber hinaus meinte: *„Es wäre toll, wenn meine Kinder oder Enkel nicht im Atomkrieg leben müssen und ein Leben mit Gott führen können und dass sie vor allem in einer sauberen Umwelt leben können.“*

Eine Schülerin wollte auch durch eine ehrenamtliche Tätigkeit Verantwortung übernehmen und etwas für andere tun. Aber die allermeisten erwarten zusammengefasst ein schönes, langes, reiches, friedliches Leben für sich.

Was aber, wenn so eine Lebenserwartung nach der Diagnose eines Arztes plötzlich in **Leidenserwartung** umschlägt? Bricht dann nicht alles, was vorher wichtig war, weg? Dann verläuft das Leben ganz anders und scheint seinen Sinn zu verlieren. Oder man muss umdenken, wenn man das schafft.

Die Praktikantin in unserer Szene, die sich auf ihr Medizinstudium freut und der junge Patient, der nicht über seine Krankheit sprechen will, waren etwa gleich alt. Die eine sprüht vor großen Erwartungen und begeisterten Plänen, bei dem anderen ist alles ins Wanken gekommen. Wo vorher Erwartungen waren, sind jetzt Fragen: Wie geht's weiter? Was werde ich noch können? Wie viel Zeit, welche Zukunft habe ich noch?

Lebensumstände können sich ja ganz schnell verändern, nicht nur durch Unfall oder Krankheit. Was erwartet den erfolgsverwöhnten frischgebackenen Vater, der plötzlich drei Kinder hat. Gewollt und geplant schon, nachdem er alle anderen Erwartungen erfüllt hatte. Aber statt einem Kind nun plötzlich drei? Und damit verbunden eine Riesenaufgabe und immense Verantwortung. Eine völlig neue Lebenserwartung.

Und was erwartet die drei süßen Kleinen, Jahrgang 2007? In was für eine Welt sind sie hineingeboren worden? Niemand hat sie gefragt, ob sie leben wollen. Das Leben, das vor ihnen liegt, ist ein einzigartiges Geschenk und eine gigantische Aufgabe. Wenn die statistische Lebenserwartung an Jahren weiter so steigt, werden sie vielleicht noch den Übergang ins 22. Jahrhundert erleben. Aber soll man ihnen das wünschen?

Wird uns nicht manchmal angst, wenn wir sehen wie rasant sich die Welt verändert? Nicht nur das Klima und die politische Landschaft, auch die Gesellschaft und ihre Werte. Unsere Wissenschaft scheint es möglich zu machen, in Zukunft die Lebenserwartung des Menschen genetisch zu mani-

pulieren, aber wohl ist uns nicht bei dem Gedanken daran: 120 Jahre alt werden, Medikamente und Operationen gegen jede Krankheit. Eine vergrößerte Gesellschaft. Wer soll die guten Renten, die sich die Schüler von heute erwarten denn bezahlen? Wer kommt für die Kosten eines hoch qualifizierten Gesundheitswesens auf? Darauf hat niemand überzeugende Antworten.

Vieles, woran geforscht wird und womit Erwartungen geweckt werden, ist nicht zu Ende gedacht. Und viele Erwartungen, besonders die hohen Erwartungen der Menschen in unserer westlichen Welt werden sich nicht erfüllen. Fast möchte ich sagen: hoffentlich nicht.

Wie sich manche Lebenserwartung der heute 80-jährigen rückblickend nicht erfüllt hat, so werden sich wohl auch die Lebenserwartungen der heute 18- oder 28-jährigen nicht erfüllen. Fast möchte ich auch da sagen: hoffentlich nicht.

Viele unserer Erwartungen sind überzogen und sehr egoistisch. **Ich** möchte nach oben. **Ich** beanpreche **für mich** den Erfolg. **Ich** möchte alles haben. Bleiben dabei nicht immer andere auf der Strecke? Immer weiter geht die Schere zwischen reich und arm auseinander. Kann das eine akzeptable Lebenserwartung sein, die auf Kosten anderer geht? Hauptsache mir geht's gut? Hauptsache unser Bruttosozialprodukt, unser Lebensstandard steigen weiter. Muss das nicht irgendwann kippen? Müssen solche Erwartungen nicht irgendwann zerbrechen? Kann es immer noch besser werden?

Ja, sollen wir lieber nichts erwarten, damit auch keine Erwartung zerbrechen kann? Das Leben einfach nur ablaufen lassen, mitnehmen was sich bietet, genießen so lange es geht, es gleichgültig in sich hineinmampfen, wie der vor dem Kreißsaal wartende Handwerker vorhin. Das ist nicht typisch für den Handwerkerstand. Diese Lebensphilosophie kann man genauso in anderen Berufsgruppen antreffen: Ich nehm's, wie's kommt. Ich kann ja doch nichts dran ändern.

Viele Lebenserwartungen zerbrechen und hinterlassen dann tiefe Enttäuschung, innere Leere, Unzufriedenheit, manche Depression. Und selbst wenn sich manche Träume erfüllen, sind sie bald ausgeträumt.

Wenn unsere Erwartungen an das Leben nicht mit Gott in Einklang stehen, sind sie immer sehr begrenzt. **Ja, jede Lebenserwartung ohne Gott ist letztlich keine Lebenserwartung, sondern immer nur Todeserwartung.** Ich lebe und lebe und lebe und irgendwann kommt der Tod. Mehr nicht. Das war's dann! Oder?

Unser Leben, dieses kostbare Gut, dieses wertvollste aller Geschenke, kann doch nur erfüllt sein und voller guter Erwartungen bleiben, wenn wir es **mit Gott** leben. Wir müssen es bei allen unseren Erwartungen an das Leben lernen, Gott zu fragen und auf seine Antworten zu hören: Steht das, was ich mir für mein Leben erwarte, in Einklang mit Gottes Plänen und Ordnungen?

Das Leben, Ihr Leben und mein Leben, ist sein Geschenk, ist sein Werk. Es kann **nur mit ihm** richtig verstanden und sinnvoll gelebt werden. Es ist nicht für den Tod, sondern für die Ewigkeit bestimmt.

Gott gibt uns auch unser Leben nicht so, dass er sagt: Hier hast du! Jetzt mach, was du willst, mir ist es egal. Das Leben ist kein Wegwerfartikel, der nach Gebrauch entsorgt wird. Nein, es ist einmaliges hochwertiges Geschenk mit Zukunftsoption: Bestimmt für die Ewigkeit. Diese Bestimmung kann aber **nur mit Gott**, niemals ohne und schon gar nicht gegen ihn verwirklicht werden.

Wir müssen also auf Gott hören und mit ihm reden, wenn unser Leben gelingen soll. Es gibt ihn wirklich. Er ist personales Gegenüber, das uns anspricht, ruft und sucht. Er wartet darauf, dass wir ihn bei allen Entscheidungen, auch bei den kleinen und alltäglichen, mit einbeziehen und bitten: Gib mir den richtigen Blick dafür! Zeig mir den Weg, der zum Ziel führt! Zeig mir deinen Weg für Mein Leben.

*Öffne meine Augen, lehre mich zu sehn.  
Öffne meine Ohren! Hilf mir zu versteh'n.*

Solo: „Öffne meine Augen“

## II. Erwartungen Gottes

Unser Leben hat einen viel größeren Horizont als wir es je erwarten würden. Es ist einer da, der sich wirklich für uns interessiert. Gott. Er will, dass

unser Leben wirklich gut wird, dass es Zukunft hat, erfüllt ist und Sinn macht.

Mit ihm dürfen, ja sollen wir über den Horizont unserer eigenen Vorstellungen hinausschauen. Nicht nur wir haben Erwartungen, wie unser Leben sein soll, sondern auch Gott hat gute, sehr gute Erwartungen, wie das Leben werden soll, das er uns gegeben hat. Er hat einen Plan mit uns und ein Ziel für uns. Ein unbeschreiblich schönes und herrliches Ziel für jeden.

Wir erreichen es aber **nur mit ihm**. Gott stellt seine Gebote als grundsätzliche Leitlinien und absolute Grenzen auf. Unsere Erwartungen und Freiheiten sollen bestimmte Linien nicht überschreiten. Sie sollen das Leben anderer nicht beschädigen und die Verantwortung, die wir haben, nicht missachten.

Die Zehn Gebote sind nicht beliebig, sondern verbindlich. Sie sind keine Kompromisslösungen nach nächtelangen Verhandlungen, wie die Verordnungen der Europäischen Union, sondern klare, nicht verhandelbare Vorgaben. Sie lassen keinen Ermessensspielraum. Sie sind glasklar und eindeutig formuliert:

**Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir!** Wie man es dreht und wendet, das ist ein Exklusivanspruch. Der Gott der Bibel lässt uns keine Wahl. **Er allein** beansprucht Autorität und unsere Achtung. In unserem Grundgesetz heißt es: **Die Würde des Menschen ist unantastbar**. Gut so! Aber wir sollten weder vergessen, woher wir diese Würde haben, noch wem sie gilt. Es ist die Würde, die Gott **jedem Menschen**, auch den Schwachen und Alten, den Behinderten, den Ungeborenen und den Armen verliehen hat. Die Würde **jedes** Menschen ist nach dem Willen Gottes unantastbar, weil er sein Geschöpf ist! Wenn das Geschöpf aber schon solche Würde hat, muss dann nicht der Schöpfer eine noch größere Würde haben?

Aber muss dann nicht logischerweise auch gelten: **Die Würde, die Heiligkeit Gottes ist unantastbar!** Sie soll von keinem Menschen angetastet, verspottet, verachtet, ignoriert werden. Nur wer Gott über alles stellt, wird dann auch Gottes Regeln für das Verhalten gegenüber anderen Menschen achten und für sein eigenes Leben als Maßstab gelten lassen.

Das heißt, ihm den ersten Platz im Leben einräumen. Heilig halten, was heilig ist. Wenn wir Gottes Namen die Ehre geben und den Sonntag als seinen besonderen Tag gestalten, dann kommt das nicht ihm, sondern uns zugute.

Gott ist **für** die Familie das wird im 4. Gebot offensichtlich. Das Zusammenleben der Generationen in der Familie, wie sie auch aussieht, ob konventionell oder Patchwork-Familie oder allein erziehende Mutter oder Vater. In diesem Gebot redet Gott ausdrücklich von Lebenserwartung: **Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.**

Was hat denn wohl eine Generation zu erwarten, die ihre Alten abschiebt oder ausgrenzt, die ihren Kindern ein Negativbeispiel gibt, weil sie sich um die alten Menschen kaum kümmert? Eine Gesellschaft, die schon die über 50-jährigen als unbrauchbar aus dem Berufsleben verbannen will. Wer so denkt, wird sich wundern, wie schnell er selber über 50 ist.

Allein das 5. Gebot, **Du sollst nicht töten!**, hat so eine Tragweite, dass man darüber stundenlang reden könnte. Es heißt doch wohl anders ausgedrückt: **Du sollst den anderen auch leben lassen!** Menschenwürdig leben lassen. Du sollst Rücksicht nehmen! Du sollst Anteil nehmen am Leid und der Not des anderen, dich für ihn, seine Rechte und seine Lebensgrundlage einsetzen. Du sollst auch die Lebenserwartung der anderen respektieren! Ob sie auf einem anderen Kontinent wohnen oder ganz in unserer Nähe. Du sollst dem anderen auch zugestehen, was du dir für dich erwartest. „**Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!**“ (Matth. 7,12), fordert Jesus in der Bergpredigt.

Es war schließlich ein Akt der wunderbaren Fürsorge Gottes dass er die Beziehung zwischen den Geschlechtern in den Rahmen der Ehe gestellt hat. Sie ist von Gott eingerichtet als tiefste Vertrauensgemeinschaft von lebenslanger Dauer. Sie ist Gott ganz besonders schützenswert und durch keine andere Form ersetzbar. Sie ist zerbrechlich, darum muss sie geschützt und gepflegt werden. **Du sollst nicht ehebrechen!**

In der Ehe soll eines für das andere Verantwortung übernehmen, Lasten tragen und im Schweren Hilfe sein. Da wird Leid geteilt, werden Hinder-

nisse miteinander beseitigt, Schwierigkeiten gemeinsam bewältigt. Da geht es ums Tragen und Getragenwerden mit wechselnden Anteilen. Mit den Jahren mag die heiße Leidenschaft abkühlen, aber es wächst die Verantwortung füreinander, noch mehr, wenn Kinder da sind oder pflegebedürftige Angehörige. Dann werden das Miteinander und Füreinander noch mehr gebraucht. Auch später, im Alter, wenn die Kinder aus dem Haus sind

Gott will nicht, dass eines sich dem anderen verweigert oder abwendet. Wenn es in einer Ehe nicht mehr um das Du, sondern nur noch um das Ich geht, dann weichen die Erwartungen den Enttäuschungen, das Vertrauen dem Misstrauen, die Geborgenheit der Einsamkeit, die Verantwortung dem Ich. Dann wird nicht nur Ehe, sondern auch Gottes Wille gebrochen.

Wenn Gott im 7. Gebot festlegt: **Du sollst nicht stehlen!**, dann ist auch das umfassend gültig. Alles, was einem anderen ohne oder gegen seinen Willen weggenommen wird, ist gestohlen. Das können auch seine Zeit oder seine Ideen sein. Gott gesteht uns Besitz und Eigentum zu, aber er will auch, dass wir die Finger von dem lassen, was einem anderen gehört, auch von dem, was dem Staat gehört oder einer anderen Gemeinschaft. Alles, was wir uns unrechtmäßig aneignen, steht zwischen Gott und uns und macht die Erwartung des ewigen Lebens zunichte. Bei jedem Diebstahl ist mehr verloren als gewonnen.

Gott täuscht nicht und lässt sich nicht täuschen. Er ist Wahrheit und erwartet von uns, dass wir zu ihm und zu anderen ehrlich sind. Darum sagt er: **Du sollst nicht lügen!** Er will, dass wir es mit der Wahrheit genau nehmen, auch dann, wenn es uns keine Vorteile bringt. Die Lüge ist nicht besser als ihr Ruf, wie es neulich in einer Kurierüberschrift hieß. Im Gegenteil: Lüge zerstört jede menschliche Gemeinschaft.

Im neunten und zehnten Gebot macht Gott klar, dass unsere Lebenserwartung nicht vom neidischen oder gierigen Blick auf andere bestimmt sein soll, sondern vom zufriedenen und dankbaren Wahrnehmen dessen, was Gott uns gegeben hat. Gottes Gebote sind seine Erwartungen an uns. Nicht, um es uns schwer zu machen, sondern aus seiner großen Liebe heraus.

Denn Dreh- und Angelpunkt der Gebote ist die Liebe. Die uneingeschränkte Liebe zu Gott und die vorbehaltlose Liebe zum Nächsten und zwar in dieser Reihenfolge. Jede Türe braucht mindestens zwei Angeln um schließen und öffnen zu können. So braucht auch unser Glaube diese beiden Angelpunkte, an denen das ganze Gesetz Gottes und die Botschaft der Propheten hängen. Nur wem die **Liebe zu Gott** wichtig ist, der wird auch die Gebote, die das **gute Zusammenleben der Menschen** betreffen, für sich gelten lassen. Wer die Liebe und die Fürsorge spürt, die hinter Gottes Geboten steht, wird sie als Bereicherung und nicht als Einschränkung verstehen.

Im Neuen Testament stellt sich Jesus ganz eindeutig zu den Geboten, hilft, sie richtig zu verstehen und betont, dass er keines von ihnen außer Kraft setzen will. Er lebt sie uns konsequent vor und erfüllt sie. Und der Apostel Paulus stellt in seinem Brief an die Galater fest (Gal.6,2): **Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**

Der, der uns das Leben gibt, hat also zu Recht Erwartungen an uns. Hohe, sinnvolle und gute Erwartungen. Er will, dass wir sie wahrnehmen und alles daran setzen, sie in unserem Leben umzusetzen. Auch wenn uns das oft nur bruchstückhaft und manchmal gar nicht gelingt, soll das unser Ziel bleiben.

Vor allem erwartet Gott von uns, dass wir ihm vertrauen. Jesus empfiehlt uns, hinter unsere Wünsche und Erwartungen jedes Mal die Bitte zu setzen: **Dein Wille geschehe!** Wenn mein Wille gegen seinen Willen steht, dann soll besser sein Wille geschehen. Warum? Weil es keinen besseren gibt.

Hinter allen Erwartungen, die Gott an unser Leben und Handeln richtet, steht seine Fürsorge und die Zusage: Ich Sorge für Dich! Vertrau mir und meiner Führung, dann werde ich Deine Erwartungen übertreffen. An Jesus können wir erkennen, wie Gott zu seinen Versprechen steht. Er erfüllt sie um jeden Preis. Wenn nötig nimmt er dazu sogar ein Kreuz auf sich. An Jesus erkennen wir, dass Gott sich auf seine Versprechen festnageln lässt. Für Dich habe ich Leben, mehr als Du erwartest. Für Dich gebe ich mein Leben, damit sich Dein Leben lohnt.

Solo: „Du gibst das Leben“

### III. Erwartungen an ein Leben mit Gott

*Du machst das Leben mit dir tief und weit.  
Du reißt uns Horizonte auf,  
zeigst uns das Ziel der Zeit.*

Mit Gott leben, das bedeutet nicht, alle Erwartungen an das Leben abzuschreiben und allen Freuden abzusagen. So hat das mittelalterliche Mönchtum das Christentum missverstanden und Armut, Selbstquälerei und Ehelosigkeit zum Ideal erhoben. Die Reformation hat das, Gott sei Dank, wieder zurecht gerückt.

Kinder Gottes dürfen und sollen sich ihres Lebens freuen. **Die Freude am Herrn ist unsere Stärke!** ruft schon Nehemia dem Volk Israel zu (Neh. 8,10). Und Paulus schreibt an die Korinther: **Wir wollen euch zur Freude verhelfen** (2.Kor. 1,24). Der echte Glaube verhilft zur Freude. Selbst dann, wenn es Anlass zur Traurigkeit gibt. Das Leben ist ja nicht immer lustig. Es hat auch ernste, schmerzliche und traurige Phasen. In seinen Abschiedsreden ruft Jesus den traurigen Jüngern zu: **Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen** (Joh. 16,22).

Jesus geht mit, auch im Leid, durch dunkle Täler und tröstet. Er lässt uns nicht allein, sondern richtet wieder auf und gibt uns neuen Mut. Einige hundert mal ist in der Bibel von der Freude in Gott, durch Jesus, im Glauben, die Rede. Sogar von der Freude, die im Himmel ist, von der vollkommenen Freude, wird da geredet. Aber wie komm ich denn zu dieser Freude? Was ist denn das Geheimnis, die Kraft dieser Freude.

Jesus erzählt mal ein ganz kleines Gleichnis (Mt.13, 42-44), in dem das deutlich wird: Da arbeitet ein einfacher Landarbeiter für seinen Herrn. Er pflügt eines der vielen Felder seines Herrn. Das war mühsam und schweißtreibend. So einen alten Pflug, der von einem Ochsespann gezogen wird, in die harte Erde drücken. Alltag für den kleinen Landarbeiter. Immer wieder dasselbe. Wozu eigentlich? Ich mach mir hier die Knochen kaputt, und den Gewinn macht ein anderer. Und das Jahr für Jahr, bis du nicht mehr kannst. Was für eine Lebenserwartung!

Mitten in dem Alltagstrott bleibt der Pflug hängen, ruckt, verhakt sich, ein merkwürdiges Geräusch, die Ochsen stehen still. Was war das? Ein Stein, eine Wurzel? Das klingt anders! Der Arbeiter geht auf die Knie, schiebt den Dreck weg und gräbt nach. Holz kommt zum Vorschein. Er gräbt weiter, es ist der Deckel einer Kiste. Er öffnet sie und hat einen Schatz gefunden. Lauter Gold und Silber! Wie oft hat er diesen Acker gepflügt, angesät, abgeerntet ohne zu ahnen, dass da ein Schatz vergraben ist.

Auf einmal hat sich seine Lebenserwartung völlig verändert. Er wird nicht mehr Knecht sein für immer. Er wird nicht mehr für alle Zeiten arm sein. Er wird sich nicht mehr zu Tode arbeiten müssen. Er hat einen Schatz, etwas wofür es sich zu leben lohnt. Eine völlig neue Dimension des Lebens tut sich für ihn auf.

Im Gleichnis erzählt Jesus, wie der Mann den Schatz unbedingt haben und nicht mehr verlieren will. Er gräbt ihn wieder ein, kratzt sein ganzes Geld zusammen, verkauft alles, was er hat und kauft das Feld. Jetzt gehört der Schatz ihm. Niemand kann ihm die Freude mehr nehmen.

So ist das, sagt Jesus, mit dem Himmelreich, mit dem Glauben, mit Gott dem Vater und mit Jesus dem Bruder und Heiland. Wenn du diesen Schatz entdeckst, dann gibst du ihn nicht mehr her. Wenn du entdeckst, wie reich Gott dich beschenkt. Wenn du anfängst zu ahnen, was das Leben mit Jesus für ein Geschenk ist. Wenn du begreifst, dass Gott mit dir noch einmal ganz von vorne anfangen will. Dass er nicht daran interessiert ist, dass einer, der seine Gebote gebrochen hat, bestraft wird, sondern, dass er umkehrt und ihren Sinn versteht. Dass er Vergebung erfährt und dann anders lebt. Das ist ein kostbarer Schatz, der reich und frei macht.

Gott will nicht, dass uns die Last unserer Schuld erdrückt, sondern dass wir sie loswerden. Und das ist möglich. Das ist ein Teil dieses Schatzes, den man entdeckt, wenn man sich auf die Bibel und das Wort Gottes einlässt. Da ist zunächst eine Menge Dreck. Ein Haufen Schuld, aber der wird weggeräumt durch den Sohn Gottes, der an einem alten Holzkreuz dafür bezahlt, der dafür sein Leben gegeben hat. Hinter dem Kreuz von Jesus leuchtet dieser Schatz: **Es ist alles bezahlt, alles**

**vergeben!** Alle Anklagen gegen dich werden fallen gelassen. Du darfst befreit und versöhnt leben.

Gott will schon, dass wir unsere Schuld erkennen. Er will, dass uns bewusst wird, wie oft und wie sehr wir seine Erwartungen enttäuscht haben, aber er will uns nicht im Sumpf unserer Schuld stecken lassen. Er zieht uns raus und versichert uns, dass seine Liebe und seine Fürsorge das tragen.

Jeder, der mit seiner Schuld zu Jesus kommt, darf Vergebung erbitten und nehmen. Und wer Vergebung hat, der hat ganz neue Lebenserwartungen. Welche? Nicht mehr nur materielle. Er ist nun ein Kind Gottes und darf erwarten, dass Gott für ihn sorgt. Jesus sagt: *Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken, womit ihr euch kleiden werdet (Mt. 6,25-26)*

Mit Gott versöhnt darf ich erwarten: Gott lässt mich nicht allein. Jesus verspricht, an allen Tagen und an allen Orten bei uns zu sein. An Stresstagen, Trauertagen, in schlaflosen Nächten, nach Enttäuschungen, Streit, Niederlagen und Verlusten. Er ist da! Das macht getrost und ruhig. In einem Flugzeug in 10.000 Meter Höhe oder auf einem Operationstisch oder vor einer Prüfungskommission oder im Stau auf der Autobahn oder im Wartezimmer. Du lässt mich nicht allein! Du bist bei mir! Ich bin in deiner Hand. Das ist Lebens-Erwartung.

Darauf zu vertrauen: Gott hilft mir durch alle Schwierigkeiten meines Lebens. Für ihn ist nichts unmöglich, ihm ist nichts zu schwer. **Ich bin bei dir, dass ich dir helfe!** Ganze Heerscharen von Helfern stehen ihm zur Verfügung, die er immer wieder aussendet, wo es nötig ist und wo Menschen um seine Hilfe bitten. **Er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten.** (Ps. 91,11)

Wer glaubt, erlebt immer wieder die tiefe Freude der Geborgenheit und kann auch unter schwierigsten Bedingungen und in größten Bedrohungen erleben, was Dietrich Bonhoeffer in seinem Lied so großartig ausgedrückt hat: *Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.* Das ist der Schatz, das was uns reich macht und stark. Lebens- Zukunftserwartung.

Ein Leben lang erfährt man in diesem Glauben immer wieder, wie Gott zu seinem Wort steht, wie er eingreift, tröstet, trägt, hilft, bewahrt, fügt, schenkt und vieles mehr. Immer wieder. Barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte.

Und das endet auch nicht einfach mit einem Schlaganfall oder Herzinfarkt oder in einem Autowrack oder unter dem Messer. Das verliert sich nicht allmählich auf einem Pflegebett in einem dementen Dasein. Solches Leben verschwindet nicht am Ende in einer Urne oder unter einem Grabstein, sondern es behält auch in aller menschlichen Schwachheit seine Gültigkeit. **Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn (Röm.8,38f).** Nichts! Nicht einmal der Tod. Nicht der eigene und nicht der unserer Lieben.

In einem Leben, das alles von Gott erwartet, ist auch mit hundert Jahren nicht alles vorbei. Und wenn es sonst nichts mehr zu lachen gäbe, es bleibt in jedem Fall die eine Freude: Es bleibt die Freude am Herrn und die Lebenserwartung, die auch die schlimmste Krankheit nicht nehmen kann, die Erwartung, die keiner zerstören kann. Sie gipfelt in der Gewissheit des Ewigen Lebens. Erbe und Mitbürger im Reich Gottes. Im Angesicht Gottes, ganz nah bei Jesus. Unvorstellbar? Ja, aber bei Gott nicht unmöglich, sondern gewiss! Jesus Christus spricht: *Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen!*

Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

**Er hat unbegrenzte Macht - Jesus ist Sieger!  
Wir sind reich beschenkt, weil er uns alles gibt.  
Er hat unbegrenzte Macht - Jesus ist Sieger!  
Er setzt alles für uns ein, weil er uns liebt.**

Chor: „Blinde können sehen“

Ansprache von  
Pfarrer Martin Schöppel  
Dr.-Martin-Luther-Str. 18  
95445 Bayreuth